

■ Vom Überschreiten der Grenzen

Beispiele deutsch-polnischer Kulturbegegnung

»Kultur ohne Politik gelingt nicht –
Politik ohne Kultur versandet«
Karl Dedecius

Die deutsch-polnischen Beziehungen wären so gut wie wohl niemals zuvor, wurde in diesem Jahr, in dem sich der Deutsch-Polnische Nachbarschaftsvertrag zum zwanzigsten Male jährt, von deutschen und polnischen Spitzenpolitikern mehrfach versichert. Ein Ist-Zustand also, der lange Zeit zu wünschen war in einem großen Europa, dessen Grenzen fließend geworden sind und das gute Nachbarschaft zur Voraussetzung hat. Doch da unsere Siege an langen Ketten aus Niederlagen hängen, war es lange Zeit um die deutsch-polnische Nachbarschaft nicht aufs Beste bestellt; auf beiden Seiten. Wobei besonders in den Zeiten des so genannten »Kalten Krieges« die deutschen Resentiments deutlicher waren.

Da es jedoch selbst in politischen Eiszeiten Menschen gibt, die den gesunden Menschenverstand einsetzen, gelingt es, auch ausdauernde Vorurteile zu überwinden. Dass in diesem Zusammenhang die Kultur, dieser so genannte »weiche Standortfaktor«, eine größere Wirksamkeit entfalten kann als manche

politischen Winkelzüge, wird oftmals unterschätzt. Natürlich entscheidet letztendlich die Politik. Aber, wie es Karl Dedecius – einstmals von Helmut Schmidt als »Pontifex der Versöhnung« bezeichnet – an seinem 90. Geburtstag sagte: »Kultur ohne Politik gelingt nicht – Politik ohne Kultur versandet.«

1921 in der polnischen Stadt Lodz geboren, kam Karl Dedecius nach 7 Jahren sowjetischer Kriegsgefangenschaft in die Bundesrepublik und begann, literarische Werke polnischer Schriftsteller ins Deutsche zu übersetzen. 1980 gründete er dann in Darmstadt das Deutsche Polen-Institut und wirkte hier zwei Jahrzehnte als Direktor. Als Übersetzer von Rang – er übertrug z.B. Werke der Nobelpreisträger Wislawa Szymborska und Szeslaw Milosz – war er Motor des kulturellen Austauschs zwischen zwei Kulturen, und es ist ihm gelungen, der polnischen Literatur einen beachtlichen Platz im deutschen Sprachraum zu sichern. So entstand mit der »Polnischen Bibliothek«, einer Reihe von 50 Bänden exemplarischer Werke polnischer Literatur, gefördert durch das Deutsche Polen-Institut und die Robert-Bosch-Stiftung und im Suhrkamp-Verlag veröffentlicht, auch jenes kulturelle Fundament, auf dem die pol-

nische Literatur 2000 zum Schwerpunkt der Frankfurter Buchmesse wurde.

Eine weitere Persönlichkeit, die durch Kultur die Begegnung zwischen Deutschen und Polen festigte, war Dr. Ilka Boll. 1923 im ober-schlesischen Opoln geboren und im polnischen Krakau zweisprachig aufgewachsen, war für die Chef dramaturgin der Essener Bühnen das Theater eine politisch-moralische Anstalt und eine Stätte der Versöhnung zwischen den Völkern. Besonders in den 1950er und 1960er Jahren, geprägt durch den »Kalten Krieg«, der auch die Kultur beeinflusste, stellte sie Spielpläne auf, die zu den interessantesten und mutigsten der Bundesrepublik zählten. Seien es Stücke von Bert Brecht oder Rolf Hochhuths späterer Welterfolg »Der Stellvertreter«, die Dramaturgin Ilka Boll wagte in dieser politischen Eiszeit die Aufführung dieser Werke.

Doch ihre herausragendste Leistung war die Theaterbrücke nach Osten. Schon früh übersetzte sie Stücke polnischer Dramatiker ins Deutsche und gab ihnen Spielraum auf Essens Bühne. Sie ermutigte auch andere deutsche Theater zum Spielen polnischer Stücke. Und 1964 kam aus Polen als erfreuliche Antwort das erste Gastspiel eines polnischen Theaters in der Bundesrepublik. Unter der Leitung des renommierten Theaterregisseur Kazimierz Dejmek gastierte im Essener Schauspielhaus das Warschauer Nationaltheater und festigte die Brücke zwischen zwei Sprachen, die lange Zeit als »Feindsprachen« galten. Und dann, im historisch markanten Jahr 1968, wurden die Essener nach Polen eingeladen. Als erstes Theater der Bundesrepublik durften sie in Warschau, in jener Stadt, die durch die Kriegsmaschinerie der Nationalsozialisten so sehr hatte leiden müssen, in deutscher Sprache spielen. Mit Wolfgang Borcherts Antikriegsstück »Draußen vor der Tür« wurde diese historische Begegnung zu einem gefeierten Kulturereignis in Polen.

Essen behielt auch nach dem frühen Tod Ilka Bolls die Verbindung zur polnischen Kultur. Inzwischen war Dr. Oliver Scheytt Kulturdezernent geworden und nahm die An-



Programmvorstellung von »Spotkania – Begegnungen« 1996 in Essen.
v.l. Dr. Veronika Grabe (Übersetzung), Prof. Dr. Oliver Scheytt sowie die beiden Initiatoren
Alfons Wafner und Herbert Somplatzki – Foto: Stadtarchiv Essen

regung von Alfons Wafner und Herbert Somplatzki auf, eine Jahresveranstaltung zur deutsch-polnischen Kultur im Ruhrgebiet zu veranstalten. »Spotkania – Begegnungen« genannt, wurde sie 1996/97 mit über einhundert Einzelveranstaltungen aus Literatur, Musik, Tanz, Hörspiel, bildender Kunst, Theater und historischer Ausstellung zu einem großen Erfolg mit landesweiter Ausstrahlung.

Wie schon erwähnt, wurde Polen 2000 Gastland der Buchmesse Frankfurt und nahm diese günstige Gelegenheit wahr, sich im Hinblick auf den Beitritt zur Europäischen Union als modernes Land mit unverwechselbarer Literatur zu präsentieren. Schon im Vorfeld der Buchmesse hatte Nordrhein-Westfalen, unter dem Titel »Polen erlesen. Literatur. Kunst. Kultur. NRW 2000«, Autorenlesungen und literarische Begegnungen mit polnischen Autoren in über 40 Städten durchgeführt, die ein großes Publikumsinteresse fanden. In diesem

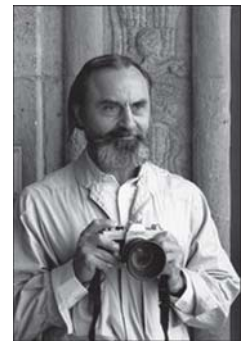
Zusammenhang ist eine Besonderheit erwähnenswert, die sich nachhaltig entwickelte: Die Begegnung zwischen Schriftstellerinnen und Schriftstellern des Sauerlandes und der polnischen Region Ermland-Masuren. Im Jahr 2000 bei »Polen erlesen« gestartet, treffen sich seither Autorinnen und Autoren aus beiden Ländern alternierend in Deutschland und Polen und haben inzwischen auch schon ihr zehnjähriges Jubiläum gefeiert. Nachhaltige Begegnungen, die zwei Regionen Europas einander näher brachten.

Die Zahl deutsch-polnischer Kulturbegegnungen ist inzwischen erfreulich angewachsen. Wobei die Begegnung junger Menschen die Zukunft gestalten wird. Doch als bekennender »Heimwehtourist« – so wurden die Menschen genannt, die ihre ehemals deutsche Geburtsorte in Polen besuchten – gestatte ich mir, das Wirken jener Millionen Deutscher zu erwähnen, die aus eben diesem Grund nach Polen gefahren sind. Diese so

genannten einfachen Leute haben durch ihre ungezählten Begegnungen mit polnischen Menschen jene »Graswurzelebene« geschaffen, auf der selbst schwere Schritte von Politikern gefahrlos bleiben konnten.

Wie sagte es doch jene alte polnische Frau, als wir 1976 nach 30 Jahren wieder den ehemaligen Hof besuchten: »Warum seid ihr erst heute gekommen? Alle Polen im Dorf hatten schon ihre Deutschen zu Besuch, nur wir nicht! Warum seid ihr erst heute gekommen, warum?«

Herbert Somplatzki



Herbert Somplatzki,
Foto: Peter Happel

Hermann Glaser

»Ach!«

Leben und Wirken eines Kulturbürgers



Kulturpolitische Gesellschaft e. V. /
Klartext Verlag • Bonn/Essen 2011
(Edition Umbruch Nr. 27)
326 Seiten • 19,80 Euro
ISBN 978-3-8375-0472-9

Wie kaum ein anderer Name steht Hermann Glaser für das »Bürgerrecht Kultur«. Kunst und Kultur können ihren Eigenwert nur entfalten, wenn sie sich mit einer politischen Grundhaltung verbinden, die Beteiligung ermöglicht und zu Mitdenken und Mitgestaltung herausfordert. Mit dieser Überzeugung hat Hermann Glaser die Kulturpolitik der Bundesrepublik Deutschland entscheidend geprägt. Durch unermüdliche Vortrags- und Lehrtätigkeit im In- und Ausland und seine zahlreichen Veröffentlichungen hat er die Konzeption der Neuen Kulturpolitik theoretisch maßgeblich mitentwickelt und praktisch umgesetzt. Der von ihm geprägte Begriff »Soziokultur« wurde zu einem Kennzeichen dieser kulturpolitischen Reform sowie vieler Einrichtungen und Projekte.

In seinem Buch schildert er die wichtigsten Stationen seines Lebens: von den bedrückenden Kindheitserfahrungen im Nationalsozialismus, der als Befreiung erlebten Zeit des Wiederaufbaus, der wachsenden Selbstzufriedenheit der Wohlstandsgesellschaft, deren spießbürgerliche Erbschaft er helllichtig erkennt, bis zu seiner kommunalpolitischen Praxis als Kulturreferent der Stadt Nürnberg und den vielfältigen Begegnungen als Berater und Publizist nach Ende seiner Amtszeit. Es gelingt Hermann Glaser mit beeindruckender kulturpolitischer Konsequenz und menschlicher Glaubwürdigkeit, persönliche Erinnerung und Zeitgeschehen zu verbinden.

Kulturpolitische Gesellschaft e.V.

Weberstraße 59a • 53113 Bonn • T 0228/20167-0 F 0228/20167-33 • post@kupoge.de • www.kupoge.de/buecher.html